

Merseburger Kreisblatt.



Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auskäufern 1,20 Mk., in den Ausgabestellen 1,30 Mk., beim Postbezug 1,25 Mk., mit Landbriefträger-Befreiung 1,65 Mk. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pf. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Sprechstunde der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühr: Für die 5 gepaltene Corputelle oder deren Raum 20 Pf., für Briefe in Merseburg und Umgegend 10 Pf. Für verbriefte und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Meclamen außerhalb des Inseratenhefts 40 Pf. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)

Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 81.

Freitag, den 6. April 1900.

140. Jahrgang.

Stadtverordneten-Sitzung.

Montag, den 9. April 1900,

Abends 6 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Einfriedigung des Krankenhausesgrundstücks.
2. Herstellung einer Futtermauer.
3. Entlastung der Rechnung:
 - a. des Knabenorts 1898/99.
 - b. des Volksbades 1898/99.
4. Aufstellung einer Trinkhalle.
5. Grundstück Hälterstraße 12.
6. Wahl der Mitglieder pp. des Steuer-

ausschusses.

Geheime Sitzung.

Personalien.

Merseburg, den 4. April 1900.

Der Vorsitzende der Stadtverordneten.

981) Witte.

Aus Afrika.

* Merseburg, 5. April.

Mit der Kapitulation Cronje's, dem Vormarsch der Engländer und der Einnahme von Bloemfontein schien die Lage der Buren eine sehr schlimme geworden zu sein, sie schien es nicht nur, sie war es in der That geworden, und der Ton, der in der englischen Presse angeschlagen wurde, war ein so siegesgewisser und selbstbewußter, daß man die Unionen der beiden südafrikanischen Republiken schon als etwas Selbstverständliches betrachtete und diesen glaubte — in England. So leicht sollte indessen den Briten die Sache doch nicht gemacht werden: Die Buren haben frischen Muth bekommen, haben frische Kräfte an sich gezogen und haben, etwas völlig Neues im Verlaufe dieses Krieges, die Engländer angegriffen. Darauf waren diese allerdings nicht gefaßt und so haben sie sich denn von den Buren überraschen lassen und eine Schlappe erlitten. Die Engländer sind thatsächlich auf Bloemfontein zurückgeworfen worden, und es

scheint, daß sie dort von allen Seiten her durch die Buren umkreist werden. Die Buren haben die Wasserwerke bei Bloemfontein zerstört. Es giebt trotzdem reichlich und genug Quellwasser behaupten die englischen Zeitungen, und man mag das einstweilen für wahr hinnehmen. Wenn es in Wirklichkeit anders wäre, so könnte die Situation für die Engländer unter Umständen recht bedenklich werden.

Es kommt hinzu, daß die Buren Anstrengungen machen, die Bahnlinie Bloemfontein-Kapstadt zu zerstören. Dies zu verhindern, werden die Engländer selbstverständlich alles aufbieten, denn auf dieser Bahnlinie wird der Proviant befördert und erfolgt der Nachschub der Truppen.

Es ist die achte Division inzwischen aus England abgegangen und wird in Afrika erwartet. Sie bildet die letzte Truppe, welche die Engländer noch disponibel haben, und man nimmt an, daß sie in Kapstadt landen wird, um Marshall Roberts zu unterstützen.

Von General Buller und seiner Armee hört man gar Nichts mehr. Allem Anschein nach hat er sich in den Draakensbergen festgerannt.

So darf heute die Lage der Buren als eine weit glünstigere bezeichnet werden, als sie es vor drei oder vier Wochen war. Im Uebrigen läßt sich schwer voraussagen, was die nächste Zeit wohl bringen wird, denn man ist wieder über die Stärke der Buren informiert, noch über ihre Absichten. Wo ihr Gros eigentlich steht, weiß man nicht, was von ihren Mannschaften in den letzten Tagen im Geleht gewesen ist, können nur Detachements gewesen sein.

Wir verzeichnen folgende Meldungen:
* London, 4. April. Ueber das Mißgeschick der Kolonne Broodboom am letzten Samstag bringt nur der Berichterstatter des „Standard“ nennenswerthe Einzelheiten. Die Trainkolonne unter dem Prinzen Ted zählte

100 Wagen (also 1800 Ochsen), dahinter kamen die reitenden Batterien U und Q, die berittene Infanterie und die irregulären Reitercorps Remingtons und Roberts. Die Kavalleriebrigade, bestehend aus den 10. Husaren und der Garde, bildete die Nachhut. Als die Trainkolonne, die Artillerie und Roberts's irreguläre Reiter in der Schlucht waren, am Corn-Spruit, der in den Modderfluß mündet, eröffnete der Feind auf 80 Schritt das Feuer von allen Seiten. In der Trainkolonne entstand eine schreckliche Verwirrung; Zugführer stürzten nieder und gingen durch, eingehorene Treiber flohen und der Weg war vollständig verstopft. Die Batterie U geriet mit Ausnahme eines Geschützes, das der Wachtmeister Martin rettete, ganz in die Gewalt des Feindes. Der Wachtmeister galoppirte zum Chef der Batterie Q und machte ihm Meldung. Auf das Kommando: „Recht, marsch!“ stürzte unter einem schrecklichen Feuer eine Menge Pferde und Leute. Zwei Geschütze und vierzig Mann dieser Batterie blieben auf dem Platze. Die fünf geretteten Geschütze eröffneten dann das Feuer auf 900 Meter. Remingtons und Roberts's irreguläre Reiter waren mitten in den Feind gerathen; man rief ihnen zu: „Sie brauchen nicht weiter zu gehen, Sie sind gefangen!“ Beide Corps machten jedoch kehrt und entkamen unter schweren Verlusten. Prinz Ted entkam unverwundet. — Die Wasserleitung Bloemfontein ist thatsächlich beschädigt und damit eine neue Schwierigkeit für Lord Roberts und die in Bloemfontein garnisonirte englische Besatzung geschaffen.

* London, 4. April. Aus Bloemfontein wird gemeldet: Die Truppen verloren die Fühlung mit dem südwestlich bei Paardeberg gemeldeten Feinde, doch wird eine Planen-umgebung für möglich gehalten. Roberts ist auf einen Angriff auf die Stadt gefaßt und hat die zur Vertheidigung geeigneten Positionen besetzen lassen. Bei den Wasserwerken kämpfte

auf Seite der Buren Schoemans früheres Colesberg-Kommando.

* London, 4. April. Der „Times“ wird aus Bloemfontein telegraphirt: Der Feind steht in bedeutender Stärke in der Nähe von Bloemfontein und hält die Wasserleitungsanlagen besetzt. Die Operation von Bloemfontein aus vermög die verlorenen sieben Geschütze und den Convoij nicht wiederzugewinnen. Infolge des Auftretens von detachirten Gruppen auf der nördlichen Front mußten die Entsatzkolonne auf der Straße nach Thabangau und Colville's Division von der Position am Modder zurückgezogen. Die Bewegungen des Feindes zeigten Unternehmungsgelbst und beweisen, daß im nördlichen Freistaat größere Festigkeit herrscht, als man vermuthet hatte. Kommandant Olivier's Action, nach Eien zurückzugehen, Ladysbrand zu besetzen und dann mit Hilfe von Verstärkungen Thabangau wieder zu besetzen, war eine glänzende, strategische That, durch welche er aus dem einzigen verwundbaren Punkt in Roberts's Position Nutzen gezogen hat.

* London, 4. April. French's Kavallerie-Brigaden, sowie die siebente Division räumten sämtliche Stellungen jenseits Rhenoster-Spruit. Angesichts der drohenden Umgebungs-bewegungen des Feindes gaben sie Klipdrift, Roberval, Springfield und Rietfontein auf und zehrten nach Bloemfontein zurück, nur kleine Beobachtungs-Detachements außerhalb des Hauptlagers lassend. Die angekündigte Schlacht wird danach nicht mehr erwartet.

* London, 4. April. Eine Bloemfonteiner Drahtmeldung des „Standard“ besagt: Die neunte Division und French's Kavallerie versuchten die Buren zu umzingeln, aber zogen sich nach einer starken Stellung zurück; als General Colville fand, daß der Feind über Kreuzgeschütze verfüge, beschloß er, ihn nicht anzugreifen und lehnte nach Buschmanskop zurück. French behalte indeß Fühlung mit den Buren. — Die Stimmung der Londoner

Der König von Walkenried.

Novelle von Robert Kohnleausch.

(46. Fortsetzung.)

Der Tag war gekommen, an dem Johannes Bornemacher sterben sollte — nach traurigen, feuchten Nebeltagen ein heller Wintermorgen mit leichtem Frost. Am Abend zuvor war dem Beurtheilten die Nachricht geworden, daß er sich zum Sterben bereit halten müsse. Mit dieser Botschaft erlosch die leise Hoffnung in ihm, daß sein wunder, gemarterter, erschlagener Körper den Geist schon frei geben würde, bevor die Flammen um ihn emporloderten, und in der stillen Einsamkeit der Nacht überfiel ihn noch einmal die Angst des Todes. Er meinte die Gluthen zu fühlen, die ihn vernichten sollten, und seine Brust kämpfte gegen den Qualm, dessen erstickende Umarmung er schon zu empfinden glaubte.

Gegen Morgen endlich schlief er ein, und als er erwachte, wunderte er sich selbst, wie tief, traumlos und friedlich dieser letzte Erden-schlaf gewesen war. Auch blieb ihm der Frieden, den ihm die Ruhe gegeben hatte. Noch einmal warf er sich nieder vor seinem Gott und legte sein Geschick in des Allmächtigen Hände. Dann horchte er ohne Angst, nur mit einer sanften Widerspruchsnot auf die ersten Töne des erwachenden Lebens, die er nun bald nicht mehr vernehmen sollte, und sah das wachsende Licht, das die grauen Wände seines Kerkers aus der nächtlichen Dunkelheit hervortreten ließ.

Es war noch nicht spät, als die Schlüssel klirren, die Thür sich öffnete, und mit dem Wärter ein paar Vertreter des Gerichts hereintraten. Johannes schüttelte müde den Kopf, als er vernahm, daß er noch nicht gleich dem Weg des Todes gehen dürfe, daß auf dem freien Platz bei Augenstein das Landgericht versammelt sei, um seine Schuld noch einmal zu prüfen und das Urtheil rechtsgültig zu sprechen.

„Wogu das alles?“ fragte er leise. „Warum so viel Aufwand um ein bißchen Leben?“ Er versuchte sich zu erheben, sank aber kraftlos auf sein Lager zurück. „Ihr werdet mich führen müssen“, sagte er zu den Männern, die mit erusten, finsternen Gesichtern vor ihm standen. „Und macht es nicht zu lang, sonst möchte es gefehlen, daß ich Euch unter den Händen stirbe.“

Widerwillig ließen ihm die Männer ihre Hilfe und hoben ihn von seinem Lager empor. Noch einen Blick warf er auf das enge Gemach, das die letzten Tage seines Lebens gesehen hatte, und gedachte voller Dankbarkeit, ohne Worte der Stunde, als Hedwig von Dingelslag hierher gekommen war, ihn in die Freiheit zu führen. „Sie wird weinen“, sagte er zu sich selbst. „Über sie soll hören, daß ich müthig gewesen bin.“ So ließ er sich hinwegführen, die Treppe hinunter, durch die dröhnende Wühlung des Thores und in die Straßen hinein, auf denen die Menge sich drängte, um ihn zu sehen.

Auf dem Augenstein unter freiem Himmel war das Gericht versammelt: eine stahlige

Zahl feierlicher Männer, der Bischof in großem Ornat, von seinen Dienern umgeben. Als Bornemacher ihn erblickte, fühlte er doch noch einmal ein brennendes Weh im Herzen, dann aber hob er den Kopf kühner empor und sah dem Mann in die Augen, der ihn vernichten wollte.

Von neuem ging das Gericht seinen Gang; noch einmal Anklage, Aussage, Urtheil. Die Blicke unverwandt auf den Bischof gerichtet, bekannte Johannes auch heute seinen lutherischen Glauben, der als ein göttliches Geschenk in ihm erwacht war und ihm die Kraft gab, dieser Noth zu trotzen. Den Bischof anschaugend, sprach er der katholischen Kirche das Urtheil: daß nur durch den Glauben und nicht durch Thaten das Himmelreich zu gewinnen sei.

Er hatte seine Schuld noch einmal bestätigt, nun ertönte der Spruch: auf dem Borgefelde sollte er bei Wranels Kreuze durch das Feuer vom Leben zum Tode gebracht werden. Er hörte das Brechen des Stabes und sah die mächtige Gestalt des Scharfrichters Klöveborn vor sich, der die Hände nach ihm ausstreckte, von deren grausamer Verhörung sein Körper die Wundenmale trug. Ihn schwindelte, und er schloß für einen Moment die Augen, dann aber kam ihm die frühere Festigkeit zurück. „Nehmt mich hin“, sagte er zu dem Manne, der ihn zum Tode führen sollte.

Man hatte ihm während des Gerichts einen Stuhl reichen müssen, weil er zu schwach war zum Stehen; jetzt zogen ein paar stampfende Gwäle einen Wagen heran, auf den

man ihn setzte. Von oben sah er hinunter auf alle die Gesichter, die mit einem wunderlichen, halb gierigen, halb schreckhaften Ausdruck zu ihm emporgerichtet waren. Auch die große, feierliche Prozession sah er sich ordnen, die ihm das Geleit geben sollte auf seinem letzten Weg, um den grausamen Triumph der Kirche durch Erdenglanz zu verfertigen. Dann zogen die Pferde an, der Wagen setzte sich in Bewegung, die Wäse der Geiligkeit hob sich vorwärts, die Menschenmenge drängte in willigen Gewoge nach. So ging es durch die Straßen dahin, die ihm in den Stunden der Qual so vertraut geworden waren. Seltam erschien es ihm selbst, daß der Tod seine Schreden für ihn so sehr verloren hatte, für ihn, dem das Leben so lieb gewesen war. Nun kam auch die Erinnerung an sein Weib noch einmal über ihn, aber es war nicht die Traulose, Verlorene, deren er gedachte, — es war die Geliebte, Gebundene, die ihm die schönsten Stunden des Daseins schenkte. Ausgelöscht schien alles Spätere, jenes köstlichste war geblieben. „Maria“, sagte er leise vor sich hin, und wie die irdische und die himmlische Maria so oft für ihn in eins verflohen waren, so erschien in diesem Augenblick auch das alte Muttergottesbild in der Klosterkirche zu Walkenried, vor dem er zu knien gewohnt gewesen war, mit milder Anmuth vor seinen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Tagespresse ist wenig optimistisch. „Standard“ sagt, Lord Roberts stehe im Herzen des Freistaats mit einer Armee, die wohl die ganze männliche Bevölkerung der beiden Republiken an Zahl übersteige, doch scheint er keineswegs festen Fuß selbst in dem Gelände zwischen den Flüssen Orange und Modder gefast zu haben, sonst würden die Burenkommandos, die sich im Süden ansammeln, und die starken Feindesmassen rings um die Hauptstadt unerklärlich sein. Das Ende des Krieges lasse sich noch gar nicht absehen.

Bloemfontein, 2. April. Die Division Colville und die Kavallerie Frankreichs sind hierher zurückgekehrt. Alles ist ruhig. Die Zerstörung der Wasserwerke wird große Unbequemlichkeiten verursachen; es wird nötig sein, mit dem Wasser zum Baden sparsam umzugehen. Jedoch ist reichlicher Vorrath an Trinkwasser vorhanden.

London, 4. April. Die „Kol.-Korr.“ berichtet: General Frenchs Kavallerie-Division hat bereits auf dem Marsche nach Kimberley von 8000 Pferden 3000 verloren; die übrigen waren bis auf wenige hundert kaum noch im Stande, ihre Reiter eine größere Strecke zu tragen. Der Zustand der überlebenden Thiere, schreibt ein Offizier, war geradezu erschreckend, als wir unser Ziel erreichten. Von solchen Dingen, wie wunden Rücken, reden wir überhaupt nicht mehr. Daran leiden sie alle und jede Behandlung erscheint erfolglos. Der Verlust an Transportthieren, sagt ein Anderer, war fast ebenso fürchterlich als der an Kavallerie- und Artilleriepferden. Inzwischen sind neue Remonten in der Zahl eingetroffen, doch zwei Drittel der Thiere erlegt werden konnten, diese aber bestanden größtentheils aus Mustangs und Begumpungs, für die das englische Sattelzeug nicht paßt, oder englischen Cabpferden und irischen Jagdpferden, die dem Klima nicht gewachsen sind. Im Ganzen sind jetzt 60 000 Pferde und Maultiere in Kapstadt gelandet.

London, 4. April. Aus Bloemfontein wird von heute gemeldet: Feldmarschall Roberts befahl gestern die Räumung sämtlicher englischer Außenstellungen im Osten und Südosten der Stadt angesichts der von den Buren drohenden Überfälle. Die Buren suchten die Stellungen der englischen Truppen in südwestlicher Richtung zu umgehen. Infolgedessen zog sich die Kavallerie, Infanterie und Artillerie der Engländer im Laufe der Nacht von Bloemfontein, Springfeld, Noodal und Klipdrift nach Bloemfontein zurück. Lord Roberts ist mit den ihn begleitenden Truppen angeblieben von den Buren gefangen genommen worden. Die Buren sind jetzt Herren der gesamten Modderfluslinie im Norden und Osten von Bloemfontein.

Springfontein, 4. April. Es ist Grund zu der Annahme vorhanden, daß eine Anzahl feindlicher Truppen in der Nähe der Bahnverbindungsline zwischen Springfontein und Bloemfontein umher schwärmen. General Gatacre bereitet sich vor, jedem Versuch des Feindes, die Verbindungslinie des Feldmarschalls Roberts abzuschneiden, entgegenzutreten.

London, 4. April. Die „Times“ melden

aus Kapstadt vom 2. April: Als der englische Convoi und die Gefolge am Kornspruit in den Hinterhalt gerieten, war, wie es scheint, nicht ein Mann an der Fete beauftragt, Umschau zu halten. Die Eskorte trotzte ruhig hinsther und merkte erst dann, daß etwas nicht in Ordnung war, als der halbe Convoi bereits weggenommen war.

Berlin, 4. April. Wie „Kassens Bur.“ meldet, seien die Wasserwerke von Bloemfontein von den Buren zerstört worden, doch sei in Bloemfontein hinreichendes Quellwasser vorhanden. Das Burenkorps, welches bei Bloemfontein erschienen ist, hat zahlreiche Bürger wieder an sich gezogen, die vorher die Waffen niedergelegt hatten. Aus Springfontein wird von Montag gemeldet: General Gatacre hat sich nach Bloemfontein begeben, um Lord Roberts zu besuchen. Wilmer ist hier auf dem Rückwege nach Kapstadt durchgereist. Mehrere Landdroste sind verhaftet worden unter dem Verdacht, den Buren Informationen über unsere Stärke gegeben zu haben. Die Thatsache ihrer Verbindung mit den Buren ist bereits mehrfach erwiesen. Die Mehrzahl der Verhafteten ist nach Kapstadt gebracht worden — Der „Lokal-Anzeiger“ meldet aus Fiume: Das englische Schiff „Leitrim“ erhielt aus England den telegraphischen Befehl, mit 350 Pferden sofort über Suez nach Sidafrika abzugehen. Auf dem Schiff befinden sich noch eine Anzahl ungarischer Stallburfen, sowie 100 Tonnen Heu.

Bratortia, 2. April. Heute erfolgte eine Bekanntgabe der Regierung, daß alle britischen Einwohner von Johannesburg, Volksburg und Krugersdorp binnen 48 Stunden und alle übrigen mit ihren Familien vor dem 5. d. das Land zu verlassen haben. Diese Anordnung bezieht sich nicht auf die in den staatlichen Bergwerken beschäftigten britischen Unterthanen.

London, 4. April. Die Offensive der Buren ist eine allgemeine und offenbar durchaus planmäßige, denn aus Robyns wird über Kapstadt gemeldet, daß die Buren auf der ganzen Linie vorrückten; ihre Vorposten stehen bereits dicht vor Robyns. Wahrscheinlich bezweckt dieser Vormarsch, die Buller'sche Armee zu belästigen und sie daran zu hindern, Roberts zu Hilfe zu kommen. Dieser trifft auf das eifrigste alle Vorbereitungen, um Bloemfontein zu verteidigen. Die Burenkommandanten Schoemann, Oltvier und Lemmer setzen im Osten, Südwesten und Norden die Umkreisung der englischen Stellungen bei Bloemfontein fort.

Kapstadt, 4. April. Gestern wurden hier, sowie in anderen größeren Städten der Kapkolonie und Natal's Waffenverfammlungen abgehalten, bei denen Resolutionen, die die Einverleibung der Burenrepubliken fordern, begehrte Annahme fanden. Als die Teilnehmer der hiesigen Versammlung, bei der der Bürgermeister den Vorschlag machte, im Zuge von dort zurückkehrten, begegnete sie dem Ministerpräsidenten der Kapkolonie Schreiner und empfingen ihn mit Heulen und Weifen. Schreiner schloßte in ein Kaffeehaus und ge-

langte schließlich in das Parlamentsgebäude. Hier hörte er mit entblöhtem Haupte das Abzingern der Nationalhymne an, worauf sich die Menge beruhigte.

London, 4. April. Aus Kapstadt wird gemeldet, daß General Cronje, Oberst Schiel und tausend gefangene Buren gestern nach St. Helena abgefeselt sind.

Attentat auf den Prinzen von Wales.

Gestern ist in Brüssel auf dem Nordbahnhof, den der Prinz auf seiner Reise von London nach Kopenhagen passierte, ein Attentat verübt worden. Der Prinz ist unverletzt geblieben, der Täter wurde verhaftet.

Ueber die verabschweigenswürdige That liegen folgende Meldungen vor:

Brüssel, 4. April. Prinz und Prinzessin von Wales trafen heute um 4 1/2 Uhr am Nordbahnhof ein, um mit dem 5 1/2 Uhr-Zuge über Köln nach Kopenhagen weiter zu reisen. Während der Wagon des prinziplichen Paares nach dem andern Geleise übergeführt wurde, spazierte der Prinz mit zwei Begleitern auf dem Bahnsteig; die Prinzessin blieb im Wagon, um dort zu soupieren. Der Prinz verweilte auf diese Weise gut 20 Minuten inmitten des Publikums, ohne daß Jemand von ihm Notiz nahm. Kaum aber hatte er seinen Wagon bestiegen, als ein junger Mensch auf das Trittbrett nachsprang und auf Veranlassung zwei Schüsse aus einem Revolver abfeuerte. Die Maschine zog im selben Augenblicke an, und dank dieser Erschütterung verfehlten die beiden Schüsse ihr Ziel. Bevor der Wagon zum dritten Male feuern konnte, hatte ihn der Bahnhofsvorsteher bereits am Arm gepackt und heruntergezerrt. Der Zug hielt sofort; der Prinz fragte sehr ruhig, ob der Attentäter ergriffen worden sei, grüßte dankend, und der Zug fuhr ab. Der Verbrecher, ein sechzehn-jähriger Klempner Namens Cipido, wurde auf dem Bahnhof sofort dem ersten Verhör unterworfen.

Brüssel, 4. April. Die Aufregung über die wahnsinnige That des jungen Attentäters gegen den Prinzen von Wales ist hier außerordentlich groß. König Leopold bespachtete von Wiesbaden aus an den Prinzen von Wales den Ausdruck seiner Entrüstung; der belgische Minister des Aeußern telegraphierte an die englische Regierung sein tiefes Bedauern über diesen für Belgien so unangenehmen Vorfall.

Brüssel, 4. April. Ich erfahre soeben, daß die Staatsanwaltschaft und die Polizei die ganze Nacht hindurch thätig sein werden. Es sieht, wie es scheint, fest, daß der Attentäter nicht aus eigenem Antriebe das Verbrechen beging. Er hatte von seinem Vater, in dessen Werkstatt er beschäftigt war, gestern Urlaub erbeten, um einem Meeting beizuwohnen. Nach Aussage seiner unglücklichen, mit neun Kindern gesegneten Eltern aber hat ihr sozialistischen Ideen anhängender Sohn niemals weder eine Waffe noch auch das Geld zur Beschaffung einer solchen besessen.

Brüssel, 4. April. Dem „Patriote“ zufolge waren dem Vorstand des Nordbahnhofes gewisse Versicherungen mitgeteilt worden, die in einer Versammlung gefaßt waren, und derselbe hatte daraufhin seine Maßregeln getroffen. Der Prinz von Wales schien in keiner Weise über den Zwischenfall erregt zu sein, er fragte, ob der Revolver geladen war, und sprach den Wunsch aus, daß man mit dem Thäter nicht zu streng verfahren möge. Cipido hatte zu der That seinen besten Anzug angelegt und, um seinem Vater gegenüber einen Umstand zu erklären, gesagt, er müsse sich vorstellen, um einen Posten zu bekommen.

Berlin, 4. April. Kaiser Wilhelm hat nach am Abend ein längeres Glückwunschtelegramm an den Prinzen von Wales persönlich niedergeschrieben und nach Kopenhagen absenden lassen.

Paris, 4. April. In der hiesigen englischen Wochenschrift wurde man bald, daß durch den Zwischenfall das prinzipliche Paar nicht altert wird; man citirte die Versicherung des Prinzen von Wales zum Brüsseler Stationsschef Crocius: „Es wäre wünschenswert, daß man die Urheber dieses Streiches zur Rechenschaft ziehe, man wüßte, daß ich mit meiner Fran komme. Es war ein häßlicher, recht häßlicher Akt.“

Brüssel, 4. April. In dem Verhör vor dem Staatsanwalt erklärte Cipido, er sei Narzisch. Der Beweggrund zur That seien seine anarchischen Ideen; er bedauere nur, daß er sein Ziel verfehlt habe. Zahlreiche Personen, welche der Scene beigewohnt hatten, wurden vom Staatsanwalt als Zeugen geladen. Ein Arzt wurde zur Feststellung des Gesundheitszustandes des Verhafteten herbeigerufen. Der Revolver ist eine minderwertige Waffe für sechs Schüsse; eine Patrone wurde darin noch vorgefunden, zwei Patronen hatten versagt.

Brüssel, 4. April. Der Prinz von Wales war mit dem Expressezuge von Calais 4 Uhr 45 Min. hier eingetroffen und war dann etwa 30 Minuten in Begleitung zweier Sekretäre in der Haupthalle des Bahnhofes auf und nieder gegangen. Mit dem 5 Uhr 15 Min. nach Köln abgehenden Zuge fuhr der Prinz weiter. Als die Schüsse fielen, wurde der Zug sofort angehalten und es entstand unter dem Publikum große Aufregung. Es wurde festgestellt, daß weder der Prinz noch sonst jemand verwundet sei. Der Bahnhofinspektor eilte auf die beiden Schüsse herbei und gab dem Attentäter einen Schlag auf den Arm, bevor derselbe einen Schuß abgeben konnte. Zwischen den Weiden entstand dann ein Ringen, der Attentäter mehrte sich und versuchte sich frei zu machen. Mehrere Personen eilten zu Hilfe und entwarfen den Attentäter und machten ihn dingstalt. Der Prinz von Wales zeigte sich zwei Mal am Fenster des Salonwagens und fragte, ob der Attentäter verhaftet sei. Man bejahte dies. Kurz darauf setzte sich der Zug mit der prinziplichen Familie in Bewegung. Ein Augenzeuge berichtet, augenblicklich sei das Attentat vorher überlegt gewesen. Es wurde fest-

Kleines Feuilleton.

Der Streit um die Eröffnung.

Dem „Frankf. Gen.-Anz.“ wird aus Paris, 3. April, geschrieben: Verschiedene Fragen betreffs der Weltausstellung kamen heute Nachmittag in der Deputirtenkammer zur Verhandlung, insbesondere die Frage wegen des Eröffnungstermines. Nachdem der Antrag vertauscht, welcher bewogte, den 14. d. Mts. für einen Bankfeiertag zu erklären, bereits in voriger Woche abgelehnt war, beschloß man sich heute mit der weniger wichtigen Angelegenheit der Eröffnung selbst, die bereits durch das Dekret von 1894 und ganz neuerdings abermals durch Beschluß des Minister-rathes auf den Samstag der Charwoche angefaßt wurde. Sehr glücklich ist dieser Termin offenbar nicht gewählt, einmal des vorangehenden und der beiden unmittelbaren folgenden Feiertage wegen, sodann mit Rücksicht auf das ominöse Datum des 15. April, welcher in Paris bekanntlich die Fälligkeit der Quartalsmiete bringt, endlich in Anbetracht des verfrühten Zeitpunktes im Jahre, hinter welchem der wirkliche Frühling der Natur bedenklich im Rückstande bleiben dürfte und der auch nach dem Frost der letzten Wochen die Festigung des die ganze zivilisierte Welt interessirenden Unternehmens kaum ermöglichend läßt. Erfahrungsgemäß hat keine der früheren Pariser Ausstellungen vor dem Juni äußerlich vollendet dagestanden und im Innern wurde überhaupt noch nie eine fertig. Um so gewagter war es von der Regierung der Republik, die diesjährige Weltmesse, die tollpörrigste, die je veranstaltet wurde, schon

um die Mitte des April einweihen zu wollen. Thatsächlich bietet sich denn auch gegenwärtig dem Besucher des Ausstellungsgeländes der Anblick eines Chaos, aus welchem sich erst nach manchen Wochen das geplante Gesamtgebäude ordnen und schaffenden Fleißes der Menschheit entwickeln kann. Es ist gerade eine Wette gegen den gesunden Menschenverstand, zu versichern, am Freitag nächster Woche werde sich da, wo jetzt nur halb fertige Bauten, Stein- und Eisenlager, Schutthaufen und unsichere Wege das Auge belebigen, eine mit allen Reizen der Kunst geschmückte, mit allen Schätzen der Industrie gefüllte Palaststadt erheben, „fertig bis auf den letzten Nagel“. Indes, diese Wette ist der Handelsminister Millerand heute vor den Volksvertretern eingegangen. Die reaktionäre und nationalistische Opposition, unterstützt von den um Melme und Ribet geschaarten Ränkeschmiedern, beantragte kurzweg die Hinausschiebung des Eröffnungstermines. In der Sache hatten die Antragsteller Chapuis und Berry ohne Zweifel Recht, aber das war ihnen gewiß gleichgültig, da sie nicht die Ausstellung, sondern die Vereitelung des Kabinetts im Auge hatten. Eine spätere Eröffnung würde eine Verlängerung der Parlamentssession und somit erneute Chancen zum Sturm auf die Ministerportefeuilles mit sich bringen. Natürlich stellte sich der Handelsminister, als merkte er die Kriegslust nicht, aber er legte der Unaufrichtigkeit der Widersacher ebenfalls wenig aufrichtige Versprechungen entgegen. Daß die ganze Ausstellung fertig sein würde, wagte er allerdings selbst nicht zu behaupten. Er verbürgte sich nur für den Haupttheil des Unternehmens, nämlich für die beiden neuen

Kunstpaläste in den Champs Elysées, für die Anlagen am Trocadero und für die bedeutendsten Bauwerke des Marsfeldes, mit Ausnahme der Sektoren der Metallurgie und der Elektrizität. Da gerade diese beiden Indukrien die wichtigsten unserer Tage sind, und auf dem Marsfelde in herorragend glänzender und vollständiger Weise vertreten sein sollen, so bedeutet ihre Ausschließung von der Eröffnungsfeier offenbar eine wesentliche Verminderung des am 14. April gebotenen Interesses. Die Zahlen, mit denen Herr Millerand um sich warf, beweisen nicht viel. Er konstatierte, daß im Jahre 1889 drei Wochen nach der Eröffnung nur 17 000 Tonnen Ausstellungsgüter eingeliefert waren, während sich jetzt bereits 20 000 Tonnen auf dem Terrain befinden. Der Minister überließ dabei nur, daß die diesjährige Ausstellung diejenige des Jahres 1889 um 170 000 Quadratmeter bebauter Fläche, d. h. um mehr als 50 Proz. Ausdehnung übersteigt, daß also bezüglich der vorzutreibenden Ergebnisse die gleiche Progression anzunehmen ist, und daß die gegenwärtig vorhandene Mehrzahl der Besucher der Ausländer ist, die vor elf Jahren überhaupt nicht an der Weltmesse theilhaftig waren. Indes, Herr Millerand trat in seinen Versicherungen so positio auf, daß die Kammer, in ihrem nationalen Selbstgefühl geschmeichelt, seine Angaben gern für bare Münze nahm. Mit 357 gegen 57 Stimmen wurde der Antrag Chapuis abgewiesen. Der Deputierte Georges Berry gab dem Minister darauf für den Donnerstag ein Stelldichein in der Ausstellung, um zu sehen, wie weit dieselbe nach ihrer tags zuvor erfolgten Eröffnung „fertig“ sei. Auf diese Bestätigung

sind gewiß auch die 357 Mitglieder der Majorität gespannt, welche dem Kabinet mit ihrem Votum beisprang.

Auch ein Liebestragödie. Seit Jahren nistete in dem Dorfe Ostermündingen bei Bern — so wird der „Frei. Ztg.“ von dort geschrieben — ein Storchennest, gern gesehen von Jedermann. Letztes Jahr im August begegnete dem Mäunchen ein Unfall. Beim Flugge stieß es an die neue elektrische Starkleitung an und fiel todt zur Erde. Die Störchin trauerte einige Tage um ihren Geknossen und zog dann, früher als andere Jahre, nach dem Eiden. Schon besorgte man im Dorf, sie werde nun nicht mehr zurückkehren. Um so größer war die Freude, als sie am 10. März d. Js. wieder ins altegewohnte Nest einzog. Aber sie kam nicht allein, sondern mit zwei Mäunchen, und doch war das Trauerjahr noch nicht um. Eine Zeit lang ließ sich die Störchin von beiden Mäunchen den Hof machen und flog abwechselnd mit ihnen aus. Zuletzt bemerkte man, daß sie ihre Neigung dem härteren Mäunchen schenkte. Mit diesem flog sie letzter Tage allein aus, und das verführte Mäunchen blieb im Neste zurück, voll Gram über die ungetreue Geliebte. Vom Ausflug zurückkehrend, fürzte sich nun das Storchennest ingrimig auf das im Nest verweilende Mäunchen und brachte ihm durch heftige Schnabelstöße schwere Wunden bei. Auf die Erde herabgefallen, wurde es durch Menschenhand von seinen Leiden erlöst, und jetzt ziert dieses Opfer einer Liebestragödie ausgestopft eine der Wirthschaften des Dorfes.

gestellt, daß der verfaßte Episto ein Personbillet löste und auf dem Bahnhöfe zu derselben Zeit wie der Prinz promentierte.

Friedrich Wilhelm III. und Gneisenau.

In einer Denkschrift über Preußens Erhebung und Wieberg Geburt hatte Gneisenau den Vorschlag gemacht, die Prediger seien anzuzählen, über den Unterrichtsplan Frankreichs zu predigen, die Unterdrückungen, die man erfahren, aufzuzählen und zu schildern und an den Kampf der Maffabader zu erinnern und durch deren Beispiel zu begeistern. Der König fügte dem Vorschlag die Bemerkung hinzu: „Als Poesie gut!“ Darauf schrieb Gneisenau in einer Eingabe vom 20. August 1811 zum Schluß die Worte: „Ew. Majestät werden mir, indem ich dieses schreibe, abermals Poesie schuld geben, und ich will mich gerne hierzu bekennen. Religion, Gebet, Liebe zum Regenten, zum Vaterland, zur Jugend sind nichts anderes als Poesie; keine Fergenserbildung ohne sie. Wer nach kalter Berechnung seine Handlungen regelt, wird ein starrer Egoist. Auf Poesie ist die Eiderheit der Throne gegründet. Wie so mancher von uns, der mit Bekümmerniß auf den wankenden Thron sieht, würde eine ruhige, glückliche Lage in stiller Abgezogenheit finden können, wie mancher selbst eine glänzende erwarten dürfen, wenn er statt zu fühlen nur berechnen wollte. Jeder Herrscher ist ihm dann gleichgültig. Aber die Bande der Geburt, der Zuneigung oder der Dankbarkeit fesseln ihn an seinen alten Herrn; dessen Unglück teth ihn noch mehr an selbigen; mit ihm will er leben und fallen, für ihn entsagt er den Familienfreunden, für ihn giebt er Leben und Gut einer ungewissen Zukunft preis. Das ist Poesie und zwar von der edelsten Art, an ihr will ich mich aufrichten mein Vatelang. Zur Ehre will ich es mir anrechnen, der Schar jener Begeisterten anzugehören, die alles daran setzen, um Ew. Majestät alles zu retten; denn wachlich zu einem solchen Entschluß gehört Begeisterung, die jede selbstfüchtige Berechnung verfehmt.“

Ist das nicht ein herrlicher Erguß einer ideal denkenden Seele? Was Gneisenau „Poesie“ nannte, würden wir heute mit dem bezeichnenderen Ausdruck „Idealismus“ bezeichnen. Diesen Idealismus verdankt Preußen seine Erhebung und Wieberg Geburt. Der Idealismus ist noch heute die Quelle großer Thaten, wie wir an dem Burenvolke sehen. Es ist nur ein kleines Volk, aber welcher Geist, welcher ideale Stern wohnt in ihm! Dieser Sinn für Recht und Freiheit, diese Liebe zum Vaterland, dieser Mannesmut, diese Opferfreudigkeit, dieser Geist der Gottesfurcht und des Glaubens, mit einem Wort: dieser Idealismus, — welche Macht verleiht er ihm! Und es ist von ganzem Herzen zu wünschen, daß der Idealismus eines fast verschwundenen Säufelns triumphiert über die schände Geldgüt und Selbstgüt einer großen Weltmacht. Die Venter des Staates können wahrlich keinen größeren Fehler begehen, als wenn sie die geistigen und sittlichen Mächte, die sogenannten Imponderabilien (unwägbaren Dinge), gering achten.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. April. (Hofnachrichten.) Die kaiserlichen Majestäten unternahmen heute Morgen den gewöhnlichen Spaziergang im Tiergarten. Der Kaiser hatte darauf im Auswärtigen Amt eine Bepredung mit dem Staatssekretär Staatsminister von Billow; ins königliche Schloß zurückgekehrt, hörte der Kaiser den Vortrag des Wirkl. Geh. Rath's v. Lucanus und empfing darauf Staatsminister Dr. Studt, Wirkl. Geh. Rath Dr. Schoene und Geh. Baurath Dr. Meydenbauer.

Am 23. und 24. April tagt in Berlin im Architektensaule die 9. Konferenz der Centralstelle für Arbeiter-Wahlfahrts-einrichtungen. Am Montag, den 23. April: Die Erziehung des Volkes auf den Gebieten der Kunst und Wissenschaft. Am Dienstag, den 24. April: Fürsorge für die schulentlassene Jugend. Besonders das letztere Thema ist von weittragender Bedeutung, da es einen der brennendsten Schäden unserer Zeit berührt. Von 14 verschiedenen Berichtserfattern wird in 14 Einzelberichten die Fürsorge nach allen nur denkbaren Seiten beleuchtet. Wir erwähnen: Das Vormundschaftsweisen und die gesetzliche Regelung der Jugendfürsorge, Amtsrichter Dr. Fiedlhuber; die Wohnungsfürsorge mit Bezug auf jugendliche Personen, P. Hennig-Berlin und P. Seiffert-Strasbourg; Fortbildungs- und Fachschulwesen, Direktor Hache-Leipzig; die Maßnahmbestrebungen mit Bezug auf die Jugend, Oberpf. Dr. Martinus-Freienberg; Sittlichkeitsbestrebungen mit Bezug

auf die Jugend, Generalleutnant Henning-Berlin; Vereine für jugendliche Personen, Präses Dr. Drammer-Köln und P. Friedrich-Berlin; Unterbringung und Ueberwachung der Zehrlinge, Fortbildungsschul-Direktor Nagel-Berlin; jugendliche Verbreter und Strafgefangene, von Waffon-Potsdam u. a. m.

Nürnberg, 4. April. Der an einem Gehirnlleiden erkrankte Reichstagsabgeordnete für den 1. mittelfränkischen Wahlkreis (Nürnberg) Certeel (Soz.) ist heute Vormittag gestorben.

Lokales.

Merseburg, 5. April.

Verkaufverein der Provinz Sachsen. Nach dem soeben veröffentlichten Vereinsbericht beträgt die Zahl der Vereine 1899 117 mit 5830 Mitgliedern und 2235 Ehrenmitgliedern. Summa der Einnahmen 53 198,27 M. Unterstützt wurden 1068 Wittwen und 347 Waisen durch regelmäßige Zahlungen; außerordentliche Unterstützungen erhielten 425 Wittwen und 65 Waisen. Der Legatsfonds beträgt zur Zeit 69 835,22 M.

Militärische Kontrollversammlungen haben gestern und heute hier stattgefunden.

Geschichte des Thüringischen Husaren-Regiments Nr. 12. Durch kaiserliche Sächsishe Orde vom 30. 7. 1791 wurde die Errichtung eines kaiserlichen Husaren-Regiments vom 1. 10. 1791 ab genehmigt. Der Feldzug in Rußland 1812 führte eine fast vollständige Auflösung des Regiments herbei. Im Februar 1813 befahl König Friedrich August I. von Sachsen die Errichtung einer mobilen Escadron aus dem Depot. Die Formation fand am 10. 2. 1813 in Wilsdröben statt. Außerdem wurden aus Depots des Regiments und des Regiments von Polenz (Chevaulegers) 4 Escadrons gebildet, welche sich am 7. Juni 1813 mit den Resten des in Rußland zur Grunde gegangenen Regiments (eine Escadron von 133 Mann) vereinigten. Nach den Bestimmungen des Wiener Friedens erfolgte am 17. 6. 1815 in Holland eine Theilung des Regiments, und zwar kamen diejenigen Mannschaften an Preußen, deren Heimatort an Preußen gefallen waren. Sie bildeten fortan ein Regiment von 4 Escadrons mit der Bezeichnung: 12. Husaren-Regiment (2. Magdeburgisches) und erhielten Raitör, Ober-Logan, Gleiwitz und Neustadt als Garnisonen angewiesen. Im Jahre 1818 wurde das Regiment mit Stab und 1. Escadron nach Gisleben, 2. Artzen, 3. Sangerhausen und 4. Querfurt verlegt. Von 1823 ab fiel die Bezeichnung 2. Magdeburgisches fort, wie dies auch bei allen anderen Regimentern geschah, und die 4. Escadron wurde von Querfurt nach Colleda verlegt. 1835 fand wieder ein Garnisonwechsel statt: Stab, 3. und 4. Escadron wurde nach Merseburg und die 2. nach Gisleben verlegt, wofelbst die 1. verblieb. Die unruhigen Zeiten 1848 und 49 machten auch das Regiment mobil und finden wir dasselbe 1850 Stab, 3. und 4. Escadron in Saarbrücken, 1. in Saarlouis und 2. in Mainz; erst das Jahr 1851 führte es in die alten Garnisonen zurück. Doch schon 1852 fand die Verlegung der 1. und 2. Escadron von Gisleben nach Weiffenfels statt. 1860 formirte das Regiment eine 5. Escadron, die zur Bildung des neu zu formirenden Magdeburgischen Dragoner-Regiments Nr. 6 abzugeben wurde. Das Regiment selbst führte von da ab den heutigen Namen: Thüringisches Husaren-Regiment Nr. 12. An den Feldzügen 1866 und 1870/71 nahm das Regiment ruhmvol Teil. Nach dem Feldzug 1866 formirte das Regiment, wie alle übrigen Kavallerie-Regimenter, eine 5. Escadron, welche Merseburg als Garnison zugewiesen erhielt.

Bom Wetter. Die Temperatur ist seit gestern milder geworden, sie kann heute als frühlingmäßig bezeichnet werden.

Provinz und Umgegend.

Lützen, 1. April. Der Lützener Schlachtfeld-Bezirk, welcher in diesem Jahre auf ein 10jähriges Bestehen zurückblickt, hielt heute in dem festlich decorirten Saale des „Bürgergarten“ seine Frühjahrs-Delegirten-Versammlung ab, welche zahlreich besucht war. Im Namen des hiesigen Kriegervereins hieß der Vorsitzende, Herr Heidenreuter, die Erschienenen herzlich willkommen, worauf der Bezirksvorsitzende, Herr Reizmann, die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser eröffnete. Vertreter waren sämtliche Vereine mit 29 Stimmen. Gegen die vom Stellvertretenden Vorsitzenden, Herrn Junge, verlesenen Protokolle wurden Einwendungen nicht erhoben. Für das in diesem Jahre in Lützen abzuhaltende Bezirksfest

wurde der 17. Juni festgelegt; dasselbe soll gleichzeitig zu einer allgemeinen Feier der Jahrbundertwende gestaltet, bei welcher ein historischer Festzug geplant ist, in dem Trachten aus der Zeit der Befreiungskriege und des großen Krieges von 1870/71 Verwendung finden sollen; außerdem ist die Aufführung des Vening'schen Kriegsspiels beabsichtigt. Der Antrag des Kriegervereins Lützen auf Veränderung des § 5 der Bezirksstatuten ist von demselben schriftlich zurückgezogen worden. Bei der Ergänzungswahl des Vorstandes wurde Hr. Mühlensitzer Karl Kneißlitz einzinstimmig zum Schriftführer gewählt. Der Vorsitzende berichtete über die Vertreterversammlung der Kriegerverbände der Provinz Sachsen am 2. Dezember v. J. in Halle und theilte mit, daß als Vertreter unserer Provinz in den Ruffhäuser-Bund Herr Bankier Friedemann-Erfurt gewählt worden sei für die Zukunft sollen sich drei Regierungen bezirke in der Entsendung des Vertreters abwechseln. Hierauf erstatteten die einzelnen Vertreter Bericht über das Ergebnis der Sammlungen in ihren Vereinen für das Webel-Dental in Kriegerdorf, doch konnte ein genaues Ergebnis nicht festgestellt werden, da die Sammlungen zum Teil noch nicht abgeschlossen sind. Als Ort der nächsten Bezirks-Versammlung wurde Mufchwig gewählt. Der Vorsitzende empfahl den Vereinen, dafür zu sorgen, daß die idealen Zwecke der deutschen Kriegerläge durch geschichtliche Vorträge in den Vereinen weiter gefördert werden. Auch des heutigen Geburtstages des großen Kanzlers wurde pietätvoll gedacht. Gegen 5 Uhr schloß der Vorsitzende die Versammlung mit einem Hoch auf den Kaiser.

Röfen, 4. April. Das Haus, in dem Ferdinande v. Schmettau 1875 gestorben ist, die bekanntlich 1813 ihr schönes Haar auf dem Altar des Vaterlandes opferte, ist auf Grund einer Schenkung jetzt als Diakonissenstation eingerichtet.

Giesleben, 4. April. Gestern Abend von 1/6 bis kurz nach 6 Uhr war eine Reichthetiger Erdbebe bemerkbar, von denen vier kurz aufeinander folgende ganz außergewöhnlich stark auftraten. Viele Bewohner des Sentungsgebietes sahen mit Bangen der Nacht entgegen, die jedoch glücklicherweise keine heftigen Erdbebe weiter brachte, wenn auch bis zum Morgen mehrere Erderschütterungen leichter Natur auftraten und die Schlafenden aufschreckten. Kurz nach den Erdstößen ist der mittlere Theil des Nordgiebels am Osterschen Wohnhause in der Hohethorstraße eingestürzt und die Betten der anliegenden Kammer sind zertrümmert worden.

Raumburg, 2. April. Gestern machte ein hiesiger Gymnast — der Sohn des Bürgermeisters H. in Köfen — einen Selbstmordversuch, der wohl mit dem Tode des jungen Mannes enden wird. Der Unglückliche war schon kürzlich einmal unerlaubt abgereist, wie man sagt, weil er Semann werden möchte, aber in Eisenach angehalten worden. — Der Mangel an kleinen Wohnungen, der seit einiger Zeit hier herrscht, hatte eine hiesige Familie veranlaßt, ihre sieben Söhne auf dem Markte vorm Rathhause abzuladen, bis nach mehreren Stunden ein Odbach für sie beschafft war.

Oberpfeifen, 3. April. Die goldene Hochzeit feierte gestern das Gottlieb Knäpfer'sche Ehepaar.

Erfurt, 3. April. Auf dem hiesigen Bahnhöfe wurden dem Bahnarbeiter Ernold aus Manheim beim Ueberstreichen des Gleises von einer Maschine beide Beine abgefahren. Es ist wenig Hoffnung vorhanden, den Bedauernswerthen zu retten.

Torgau, 2. April. Eine heilsame Lektion in Gestalt einer gehörigen Tracht Prügel empfing kürzlich ein Handwerksbursche von der edlen Junst der Stromer. Der Sohn des Brauers W. aus A. fuhr Bier über Land. In der Nähe von Hschadach begegnete ihm ein Strolch, den das Verlangen nach einem guten Tropfen bewog, im Vorübergehen einen Griff in einen auf dem Wagen stehenden, mit Bierflaschen gefüllten Kasten zu thun. P. der sich, nichts Gutes ahnend, umwandte, bemerkte den Diebstahl, sprang vom Wagen und stellte den Menschen zur Rede. Der Strolch schleuderte die entwundene Flasche gegen einen Baum, zog ein Messer und sach auf P. los. Das alles war so blighlich gegangen, daß der Angegriffene nicht im Stande war, dem Stöße auszuweichen. Zum Glück traf das Messer ein dickes Notzuch, das P. in der Brusttasche trug, das den Stöß auffing, dessen Wucht auch schon durch den Lederchutz abgeschwächt war, den P. um hatte. Noch ehe der Mensch zum zweiten Stöße ansholen konnte, sprang P. ein kräftiger junger Mann, auf ihn zu, erntend ihm das Messer, drehte den Pfeiffenstiel um und prügelte den Strolch

berant durch, daß ihm die Luft zu berartigen Urtentaten fürs erste vergangen sein dürfte. Leider war Niemand in der Nähe, durch den P. hätte die Festnahme des Menschen bewirken lassen können, und so mußte er ihn schließlich laufen lassen.

Raubmordprozeß Gönzci.

Der mit Spannung erwartete Prozeß hat am Dienstag vor dem Berliner Schöffengericht begonnen. Auf der Anklagebank saßen der 48 Jahre alte Schuhmacher und Schuhwaarenhändler Joseph Gönzci aus Liebenbürgen und seine Frau Anna, geb. Sattler, 1849 bei Passau geboren, katolischer Religion und unbestraft. Gönzci ist wegen Diebstahl, Diebstahls, Betrugs, Vergehens gegen die öffentliche Sicherheit mit 4 Jahren schwerer Kerker verurteilt. Er betrat ganz unbefangenen den Anklageaum, während man seiner Frau die Erregung anmerkte. Beide werden beschuldigt, im August 1897 gemeinschaftlich die Wittve Auguste Schulte und deren Ziehtochter Klara ermordet und gleichzeitig einen schweren Raub begangen zu haben. Zunächst wurde Frau G. verhört, die bestritt, an dem Mord beteiligt gewesen oder davon Kenntnis gehabt zu haben. Einem Tages sei ihr Mann nach Hause gekommen und habe gesagt, „wir müßten rasch abretten“. Auf die Frage warum? habe er geantwortet: „Weil die beiden Frauen umgebracht haben.“ Diese Mitteilung ließ ihr nicht aufpassen, da sie nichts von ihrem Mann zu hören gewohnt war. Von dem Mord habe sie erst in Briefen erfahren; ihr Mann las den Bericht darüber aus der Zeitung vor. Sodann wurde Gönzci vernommen. Er erzählte zuerst sehr weisheitsvoll und mit erstarrter Zungenfertigkeit eine Liebesgeschichte des Fräulein Schulte. Bei der Darstellung der Ereignisse bis zum Mord machte der Angeklagte viele Angaben, die mit seinen früheren Behauptungen und auch mit denen seiner Frau vielfach in Widerspruch stehen oder etwas ganz neues enthalten. Er entwickelte ein so großes Erzählertalent, daß selbst seine Frau wiederholt mit dem Ausdruck des Erstaunens zu ihm hinblickte, und der Vorsitzende ihn energisch in seine Grenzen zurückrufen mußte. Er machte alle ihm etwa belastenden Momente an den Tagen vor und nach dem Mord mit größter Verfehmtheit als durchaus harmlos hinzustellen. Des Wortes beschuldigte er den Schwandritzhof, der in dem Hause der Frau Schulte wohnte, und der getödtet haben soll, die „alte Herr“ todtschlugen. — Der Prozeß wird mehrere Tage in Anspruch nehmen, denn es sind außer mehreren Sachverständigen gegen siebzig Zeugen geladen.

Vermischtes.

Ein a. M., 4. April. Die Rheinisch Westfälische Zeitung“ meldet aus Düsseldorf: Durch eine Benzinexplosion wurde in einem Hause der Klosterstraße fünf in dem Raume anwesende Personen entsetzlich verbrannt. Die Verletzten liegen im Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

Kleines Feuilleton.

Zum Mord in Köfen. In der Winterlichen Wurdaffaire ist es für den Fortgang der Untersuchung von größter Wichtigkeit, wenn sich folgende Personen melden wollten: 1. diejenigen beiden Herren, welche in der Nacht vom Sonntag zum Montag, vom 11. zum 12. v. Mts., gegen 1 1/2 Uhr die Convict-Strasse nach dem Markt zu heraufkamen. Der eine der Herren wird beschrieben: 1,72—1,75 m groß, mittlerer Statur, dunkles Haar und Schnurrbart, Pinenez oder Brillen, langer, dunkler Ueberzieher, schwarzer, weicher Filzhut. Der andere war unterkriert und kleiner als der eben beschriebene; 2. derjenige, der die Postkarte folgenden Inhalts am 10. Februar cr. an den Gymnasialfess Winter schrieb: „Grüß aus Bromberg. Ueber Dir glühn andere Sterne — Ueber Dich weht andere Luft — Einmal noch Dich sehen und gerne — Steig ich in meine Gruft. — eine ungenannte doch bekannte.“ Die Karte ist in Köfen zur Post gegeben. Es wird hierzu bemerkt, daß die beiden Punkte vollkommen: harmloser Natur sein können, der Aufklärung aber bedürfen. Folgen, die aus der Nichtmeldung der Personen bei Ermittlung derselben entstehen, haben sich die Betreffenden selbst zuzuschreiben. Es wird auch in diesem Falle behördlicherseits erneut Discretion zugesichert. Die Handchrift auf der Karte wird eventuell durch die Tagespresse veröffentlicht werden.

Aus dem Geschäftsverkehr.

TORIL

Fleisch-Extract

ans bestem Ochsenfleisch mit löslichem nährendem Fleisch-Eiweiß beirichrt trotz billigeren Preises alle Liebhaber Extracte an Nährkraft und Wohlgeschmack und ist in allen besseren Drogen-, Delicessen- und Colonialwaaren-Handlungen zu haben.

Merseburger Zentralische Hypothekbank. In der am 4. April cr. zu Neureichen abgehaltenen General-Versammlung wurde der Abschluß für 1899 genehmigt, dem Vorstände und Aufsichtsrath Entlastung erteilt und die Bilanz jährlache Diidende auf 7 % festgelegt. Die Bilanz pro 1899 befindet sich in dem Interatenteile unserer heutigen Zeitung.



Costume

Jacket-Kleider, Schneider-Kleider, Strassen-Kleider,

Gapes

Tuchkragen, Schottische Kragen, Schwarze Kragen,

Jackets

schwarz und farbig,

in der unerreichten Auswahl des Special-Hauses

Geschw. Loewendahl, Halle a. S., Grosse Ulrichstrasse (Alter Dessauer).

G. Schaible, Halle,

Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb.

Magazine: Gr. Märkerstr. 26 u. Gr. Märkerstr. 2

Fernsprecher 1111

empfeilt als Specialität compl. aufgestellte gebiegene als Salons, Wohn- und Schlafzimmer etc. in allen Holzarten zu billigen Preisen.

bürgerliche Zimmereinrichtungen,

Große Auswahl fertiger Polstermöbel in hochleganten Stoffen und Formen, guter Polsterung und Rohbauplätze. Einfache Wohnungs-Einrichtungen und einzelne Möbel zu niedrigen Preisen. Befichtigung gern gestattet. Transport gratis.

Eine reiche Auswahl von Neuheiten der kunstgewerblichen Branche, passend zu eleganten und praktischen

Hochzeits-Geschenken,

ist in meinem kunstgewerblichen Magazin zur Ausstellung gelangt und halte solche bei Bedarf bestens empfohlen.

Hans Ullmann, Halle a. S., Gr. Steinstrasse 3.

Ferner stelle eine grosse Anzahl von Gegenständen, geeignet für Hochzeits-Geschenke zu ganz bedeutend herabgesetzten Preisen zum billigsten Verkauf.

Der gerichtliche Ausverkauf des zur Wilhelm Holle'schen Konkursmasse gehörenden

Stoff-Lagers

wird zu billigen Preisen im Geschäftslokal, Markt Nr. 9 Sonnabend, den 7. April 1900, Vorm. von 9-12 Uhr, Nachm. von 2-7 Uhr, fortgesetzt.

Paul Thiele, Konkursverwalter.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes Medlenburg-Strelitzsche Hypothekbank, Kassen-Bestand, Eigene Effecten, Wechsel-Bestand, Guthaben bei Bankhäusern, Conto-Corrent, Anlage im Hypothekengeschäft, Bankgebäude.

Feinste böhmische Spiegelkarpfen, Schleien, Sechte und Aale. E. Wolff, Hofmarkt.

Ein großer zweithüriger Kleiderschrank. eichen, nußbaum oder mahagoni, zu kaufen gesucht. Offerten unter A 13 an die Exped. d. Bl.

Herrschaftliche Wohnung, Kl. Ritterstraße Nr. 2b, hat zu vermieten.

Paul Querfurth. Näheres bei Herrn Kaufmann Krämer darselbst.

erste Etage meines Hauses, Poststrasse 5, sofort zu vermieten und vom 1. Oktober ab zu beziehen. Näheres beim Hausmann zu erfragen.

Hallesche Str. 9, 1. Etage, herrschaftliche Wohnung von 5 Zimmern, 2 Kammern, Balkon u. Zubehör per 1. Juli oder 1. Oktober a. c. zu vermieten, eutl. auch früher beziehbar.

Die Kgl. Gewerbeinspektion Merseburg sucht zu sofortigem Dienstantritt einen Schreiber mit guter Handschrift. Den selbstgeschriebenen Meldungen sind Zeugnisse nur in Abschrift beizufügen und Angabe über die Gehaltsforderung zu machen.

Kaufbursche sofort gesucht. Kreisblatt-Druckerei.

Soeben wieder eingetroffen:

Gemüse- u. Kraftsuppen Bouillon-Kapseln Suppen-Würze

MAGGI

bei W. Kötteritzsch, Gotthardstrasse 11.

R. Geidies & Co., G. m. b. H.

Möbelfabrik u. Musterzimmer-Ausstellung.

Rannischestr. 3. Halle a. S. Rannischestr. 3.

Beste Bezugsquelle von compl. Wohnungs-Einrichtungen zu festen Engros-Preisen unter Garantie.

Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.

Actien-Kapital Mt. 9000000. Reserve 2030000.

Hierdurch gestatten wir uns auf unsere ausgedehnten Einrichtungen zur Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren, Aufnahme von geschlossenen Depots jeder Größe (für Werthgegenstände, Silber, Pretiosen), Vermietung von Schrankfächern in der Stahlkammer aufmerksam zu machen u. halten wir auch unsere Dienste für alle anderen Zweige des Bankgeschäftes bestens empfohlen.

Hallescher Bank-Verein von Kulisch, Kaempf & Co.

Stollwerck's

Chocolade und Cacao

anerkannt vorzüglich.

64 Medaillen. 27 Hofdiplome.

Ueber alle Erdtheile verbreitet.

Vorrätig in Merseburg bei Paul Berger, Ad. Böhme, F. Curtze, Apoth., Fr. J. Heufen, G. Schönberger und bei H. Wellmann; in Leuchstädt bei F. H. Langenberg; in Lützen bei H. Herrfurth; in Pansfelde bei W. Müller; in Schafstaedt bei C. H. Stammer; in Schkenditz bei Ad. Ruhl und bei M. Wegner, Drogerie.

Table with 2 columns: Item description and Amount. Includes Activa: Mt., Passiva: Mt., Aktien-Capital, Reserve, Pfandbrief-Umlauf, Vorausbezahlte Zinsen, Pfandbrief-Coupons, etc.

Gebrauchte Räder in gutem Zustande, in allen Preislagen auf Lager. O. Erdmann, Fahrradhandlung.

Giftfreie Mattentuchen „Delicia“ von Apotheker Freyberg, Delitzsch, sind das sicherste Radikalmittel zur Vertilgung der Matten und Mäuse. Menschen, Hausthieren und Geflügel unschädlich. Dreimal prämiirt. Dose 50 Pf. u. 1 Mt. in der Stadt-Apothete Merseburg.

Arbeitsbücher vorrätig. Kreisblatt-Druckerei.

Welt-Panorama.

Unser schöner deutscher Rhein von Mainz bis Köln.

Vaterländische Pracht-Serie.

Stadt-Theater in Halle.

Freitag, den 6. April, Abends 7 1/2 Uhr:

Alessandro Stradella. Rom. Oper in 3 Akt. von F. v. Flotow. Hierauf: Novität! Zum 2. Male: Sonne und Erde. Balletdivertissement in 4 Abtheilung, von Kapreiter u. Gaul.

Germanische Fischhandlung

Frisch auf Eis:

Schellfisch, Scholle, Kabeljau, Zander, Karpfen, Bücklinge, Sprotten, Stündern, Aale, Lachsheringe, geräucherter Schellfisch, Bratberinge, Sardinen, Marinaden, Fischkonserven, Apfelsinen, Citronen, Datteln, Feigen empfiehlt W. Kräbmer.

Büter, Futerheunen, feur. Bouarden, Hambg. Küken, Suppenhühner

E. Wolff, Hofmarkt.

Für Standes-Aemter.

Nachstehende, an die Vormundschafts-Gerichte einzureichende Formulare sind vorrätig:

Anzeige von der Geburt eines Kindes (Nr. 65 b.)

Anzeige von der Geschlechtsung einer Frau, die minderjährige Kinder hat (Nr. 65 a.)

Anzeige v. Tode ein. Person, die minder. Kinder hinterl. (Nr. 65 c.)

Ferner sind vorrätig: Waifenraths-Listen.

Kreisblatt-Druckerei.

Nasspressteine, gut trocken, hat abzugeben

Grube Zöschchen.

Radfahr-Karten sind vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.

Altarferzen

aus reinem Geller Wachs, Kopfen empfiehlt Gust. Lots Nachf.

Tise der Steuer-Rückstände vorrätig in der Kreisblatt-Druckerei.